

_MÄRCHEN

Eines der größten und wohl auch ältesten Märchen, welches Astrologen gerne erzählen, ist das von den Darstellungsarten der Aspekte. In diesem Märchen werden Winkelverbindungen miteinander verglichen, oftmals auf der Grundlage einer bestimmten gleichen Planetenkombination. Dabei wird in der Regel behauptet, verschiedenartige Winkelverbindungen – wie z.B. Quadrate, Oppositionen oder Konjunktionen - stellten sich auf unterschiedliche Weisen bei ein und derselben Planetenkombination dar. Das ist im abstrakt/theoretisch nachweisbaren Kern der unterschiedlichen Aspektarten ansich durchaus wahr, aber das Märchen beginnt in voller Phantasie des Erzählers aufzublühen, wenn es um die lebenshistorische Darstellung der vermeintlich in der Realität gesehenen oder nachweisbaren Unterschiede dieser verschiedenartigen Winkelverbindungen geht.

Hier verlassen die meisten Astrologen/innen den Boden der Realität und der nachweisbaren Phänomene und werden zu Märchenerzählern erster Güte. Dabei geben sie sich ziemlich hemmungslos ihren selbstkonstruierten Wunschvorstellungen hin, was allerdings dem unbedarften Publikum i.d.R. nicht auffällt (und deshalb umso schlimmer ist), denn man verleiht den Aussagen den Anschein von Tatsachen. Tatsache ist: Unterschiede, wie sie in den entsprechenden Aspekt-Märchen erzählt werden, sind in der Phänomenologie der Realität und ihrer innewohnenden Wirklichkeit nie in den beschriebenen Weisen nachweisbar. Maximalst sind ansatzweise grobe Unterschiede einzig auf den aspektalen Bezugsebenen zu erkennen (das weiß jeder Astrologieanfänger), so etwa bei Konjunktionen zuweilen eine Tendenz, das Kernthema lange im Unbewussten zu halten, oder bei Oppositionen zuweilen die Tendenz, dieses Kernthema über Projektionsmechanismen zu leben und so weiter und so fort ...

Was aber die jeweiligen lebenshistorischen Ausformungen anbetrifft, die – eben fälschlicherweise strikt getrennt - für die unterschiedlichen Aspektarten beschrieben werden, so könnten deren Darstellungen auch jederzeit und beliebig gegeneinander ausgetauscht werden. Nichts, aber rein gar nichts von dem, was man da z.B. über ein Quadrat zwischen x und y liest, würde – zunächst auch völlig unabhängig von der inhaltlichen Aussagerichtigkeit, die immer zu prüfen wäre – nicht auch zu einer Konjunktion oder zu einer Opposition passen. Das ... genau das ... ist jederzeit leicht nachweisbar – und führt solche Arten von Beschreibungen ad absurdum.

Hier beginnen also die Märchen. So ist es daher pure Erzählerphantasie, wenn eine bestimmte lebenshistorische Darstellungsart vorrangig oder gar ausschließlich einer bestimmten Aspektart zugeschrieben wird. Tatsache ist: Die vermeintliche Form (also die lebenshistorische Darstellungsart) eines Inhaltes (also die Planetenkombination) ist nie aus dem Aspekttyp (das wäre die formell astrologische Darstellungsart) schlussfolgerbar bzw. in ihr bereits zwingend angelegt. Das, was einzig über die Form (lebenshistorische Darstellungsart) entscheidet ist dagegen anderes: einerseits die jeweiligen Zeichen- und Felderstellungen der im Aspekt stehenden Planeten (derartiges wird der innewohnenden Komplexität wegen in solcherlei Kochbuchbeschreibungen völlig ausgeklammert) sowie vor allem die jeweiligen Rahmenbedingungen der Konstellationsbilder (vergl. meine Artikel zur APL-Deutungssystematik: Bindungs- und Ausgleichskontext usw.) - und andererseits das im Geburtsbild nicht ablesbare Entwicklungsniveau des Geburtsbildeigners.

Insofern sind solcherlei Abhandlungen über vermeintlich formelle Unterschiede von Aspektarten einer Planetenkombination eigentlich unnütz und letztlich astrologisch/fachlich auch natürlich absolut irreführend – so hartnäckig derartige Märchen sich auch halten mögen. Sowas ist reines "Astroentertainment". Insofern stellen sie auch ein typisches Beispiel der auf dem astrologischen

Fortbildungs- und Medienmarkt weit verbreiteten Desinformation dar (dies geschieht sicherlich nicht in „böser Absicht“ des/der Schreibers/in, aber das lindert ja nicht die unschönen Folgen). Nichtsdestotrotz werden sie auf dem astrologischen Märchenmarkt aber immer wieder gerne verbreitet und der Phantasie sind dabei ja auch keine Grenzen gesetzt. Häufig werden derartige Phantasieprodukte auch als „Vorschläge“ oder „Anregungen“ verpackt, was dann schnell zu Widersprüchen zu den ziemlich konkreten Aussagebehauptungen in solcherart Texten führt. Natürlich macht sich darüber aber i.d.R. kaum ein(e) Leser(in) Gedanken oder stellt diese Art Aussagen in Frage! Geschweige denn, dass das dann auch laut ausgesprochen werden würden. Fakt ist aber, dass derartige Phantasieprodukte einer ernsthaft betriebenen astrologischen Phänomenologie ständig einen erheblichen Schaden zufügen und dass die Beliebtheit und Austauschbarkeit solcher Aussagen das Bild einer „Ungenauigkeit“ der Astrologie nur fördern. Aber unbedarfte Seelen lesen sowas dennoch gern. Und deshalb gibt's auch immer reichlich Nachschub.

Das eigentliche Problem derartiger Märchen aber ist ein anderes: Die Erzähler sind i.d.R. nicht in der Lage, die Planetenkombinationen in ihrem primären, inhaltlichen Wesenskern, welcher immer unabhängig von seiner sekundären Erscheinungsform (also auch u.a. den Aspektarten) existiert, zu erfassen und folglich zu formulieren. Genau diese Erfahrungslücke (zuvor war es erst einmal eine reine Wissenlücke) wird über die Phantasie zu schließen versucht. Die Phantasie denkt sich einfach Erscheinungsformen aus (ohne sie zu begründen!), die dann aber in der Lebensrealität natürlich auch nicht nachweisbar sind.

Die Lösung ist: Aneignung eines in der Tiefe getragenen Wissens um die eigentliche inhaltliche Kernthematik, also das (noch) formlose Wesensbild jeder Planetenkombination (jedes sog. Konstellationsbildes) – und zwar zunächst vollkommen unabhängig von den lebensrealen und astrologisch formellen Variationen, die es in der Folge immer gibt. Das ist es, was wir innerhalb der astropolarity-lehre als „Konstellationsbasierte Inhaltsdeutung“ bezeichnen und was jedem Astrologen zügig hilft, die Diskrepanz zwischen formell beliebig austauschbaren lauen Beschreibungen von z.B. Aspektverbindungen und inhaltlich eindeutiger Erfassung einer Kernthematik zu überwinden. Nur so kann der kompensatorische Schlingerkurs über die realitätsferne, irreführende und letztlich nutzlose Beschreibung formeller Unterschiede im Bereich (unter anderem) der Aspektverbindungen vermieden werden.

Aber vermutlich ist es auch hier so: Die Märchenerzähler, numerisch eh schon immer in der Überzahl gewesen, verbringen ihre Zeit wohl eher mit lauen Beschreibungen eigens reproduzierter Phantasien, denn mit Einstieg in die Tiefen wahrer, nachweisbarer astrologischer Welten. Und da hilft es auch nicht wenn man sich tröstet, dass ja alle Märchen einen Widerhall in der Realität haben, denn der Widerhall der hier gemeinten Märchen ist lau. Aber wenn sie nicht gestorben sind, dann ...